

Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf

Heinrich Heine
HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT
DÜSSELDORF

2004

Heinrich Heine

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf**

2004

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2004**

**Herausgegeben vom Rektor
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Univ.-Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch**

**Konzeption und Redaktion:
em. Univ.-Prof. Dr. Hans Süßmuth**

© Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2005
Einbandgestaltung: Wiedemeier & Martin, Düsseldorf
Titelbild: Schloss Mickeln, Tagungszentrum der Universität
Redaktionsassistentz: Georg Stüttgen
Beratung: Friedrich-K. Unterweg
Satz: Friedhelm Sowa, L^AT_EX
Herstellung: WAZ-Druck GmbH & Co. KG, Duisburg
Gesetzt aus der Adobe Times
ISBN 3-9808514-3-5

Inhalt

Vorwort des Rektors	11
Gedenken	15
Rektorat	17
ALFONS LABISCH (Rektor) Autonomie der Universität – Ein Leitbild für die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	19
VITTORIA BORSÒ Internationalisierung als Aufgabe der Universität	33
RAIMUND SCHIRMEISTER und LILIA MONIKA HIRSCH Wissenschaftliche Weiterbildung – Chance zur Kooperation mit der Wirtschaft?	51
Medizinische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	65
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	67
WOLFGANG H.M. RAAB (Dekan) Die Medizinische Fakultät – Entwicklung der Lehre	77
THOMAS RUZICKA und CORNELIA HÖNER Das Biologisch-Medizinische Forschungszentrum	81
DIETER HÄUSSINGER Der Forschungsschwerpunkt Hepatologie	87
IRMGARD FÖRSTER, ERNST GLEICHMANN, CHARLOTTE ESSER und JEAN KRUTMANN Pathogenese und Prävention von umweltbedingten Erkrankungen des Immunsystems	101
MARKUS MÜSCHEN Illusionäre Botschaften in der malignen Entartung humaner B-Lymphozyten	115

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

<i>Dekanat</i>	127
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	129
PETER WESTHOFF (Dekan)	
Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät – Was hat das Jahr 2004 gebracht?	141
DIETER WILLBOLD	
Die Rolle des Forschungszentrums Jülich für die Mathematisch-Naturwissenschaftliche und die Medizinische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	147
DAGMAR BRUSS	
Verschränkt oder separabel? Moderne Methoden der Quanteninformationstheorie	155
STEPHANIE LÄER	
Arzneimitteltherapie bei Kindern – Eine Herausforderung besonderer Art für Forschung und Praxis	167
HILDEGARD HAMMER	
„Vor dem Abitur zur Universität“ – Studium für Schülerinnen und Schüler an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	183

Philosophische Fakultät

<i>Dekanat</i>	195
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	197
BERND WITTE (Dekan)	
Zur Lage von Forschung und Lehre an der Philosophischen Fakultät	203
WOLFGANG SCHWENTKER	
Geschichte schreiben mit Blick auf Max Weber: Wolfgang J. Mommsen	209
DETLEF BRANDES	
„Besinnungsloser Taumel und maßlose Einschüchterung“. Die Sudetendeutschen im Jahre 1938	221
ANDREA VON HÜLSEN-ESCH, HANS KÖRNER und JÜRGEN WIENER	
Kunstgeschichte an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf – Innovationen und Kooperationen	241
GERHARD SCHURZ	
Der Mensch – Ein Vernunftwesen? Kognition und Rationalität aus evolutionstheoretischer Sicht	249

RALPH WEISS	
Medien – Im blinden Fleck öffentlicher Beobachtung und Kritik?	265
REINHOLD GÖRLING	
Medienkulturwissenschaft –	
Zur Aktualität eines interdisziplinären Faches	279
BERND WITTE	
Deutsch-jüdische Literatur und literarische Moderne.	
Prolegomena zu einer deutsch-jüdischen Literaturgeschichte	293
Gastbeitrag	
WOLFGANG FRÜHWALD	
Das Geschenk, „nichts erklären zu müssen“.	
Zur Neugründung eines Instituts für Jüdische Studien	307
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	321
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	323
HEINZ-DIETER SMEETS und H. JÖRG THIEME (Dekan)	
Der Stabilitäts- und Wachstumspakt –	
Lästiges Übel oder notwendige Schranke?	325
GUIDO FÖRSTER	
Verlustverrechnung im Beteiligungskonzern	341
ALBRECHT F. MICHLER	
Die Effizienz der Fiskalpolitik in den Industrieländern	363
GERD RAINER WAGNER, RÜDIGER HAHN und THOMAS NOWAK	
Das „Montréal-Projekt“ – Wirtschaftswissenschaftliche	
Kompetenz im internationalen Studienwettbewerb	381
Juristische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	393
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	395
HORST SCHLEHOFER (Dekan)	
Zehn Jahre Juristische Fakultät – Rückblick und Ausblick	397
ULRICH NOACK	
Publizität von Unternehmensdaten durch neue Medien	405
DIRK LOOSCHELDERS	
Grenzüberschreitende Kindesentführungen im Spannungsfeld	
von Völkerrecht, Europäischem Gemeinschaftsrecht und	
nationalem Verfassungsrecht	423

RALPH ALEXANDER LORZ

Die unmittelbare Anwendbarkeit des Kindeswohlvorzugs nach
Art. 3 Abs. 1 der UN-Kinderrechtskonvention im nationalen Recht 437

**Gesellschaft von Freunden und Förderern der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.**

OTHMAR KALTHOFF

Jahresbericht 2004 459

Forschergruppen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

SEBASTIAN LÖBNER

Funktionalbegriffe und Frames – Interdisziplinäre Grundlagenforschung
zu Sprache, Kognition und Wissenschaft 463

HANS WERNER MÜLLER, FRANK BOSSE, PATRICK KÜRY, KERSTIN
HASENPUSCH-THEIL, NICOLE KLAPKA UND SUSANNE GRESCHAT

Die Forschergruppe „Molekulare Neurobiologie“ 479

ALFONS SCHNITZLER, LARS TIMMERMANN, BETTINA POLLOK,
MARKUS PLONER, MARKUS BUTZ und JOACHIM GROSS

Oszillatorische Kommunikation im menschlichen Gehirn 495

MARKUS UHRBERG

Natürliche Killerzellen und die Regulation der KIR-Rezeptoren 509

**Institute an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf –
Das Deutsche Diabetes-Zentrum**

GUIDO GIANI, DIRK MÜLLER-WIELAND und WERNER A. SCHERBAUM
Das Deutsche Diabetes-Zentrum –

Forschung und Klinik unter einem Dach 521

WERNER A. SCHERBAUM, CHRISTIAN HERDER und STEPHAN MARTIN
Interaktion von Inflammation, Lifestyle und Diabetes:

Forschung an der Deutschen Diabetes-Klinik 525

DIRK MÜLLER-WIELAND und JÖRG KOTZKA

Typ-2-Diabetes und Metabolisches Syndrom als Folgen einer
„entgleisten“ Genregulation: Forschung am Institut für Klinische
Biochemie und Pathobiochemie 533

GUIDO GIANI, HELMUT FINNER, WOLFGANG RATHMANN und
JOACHIM ROSENBAUER

Epidemiologie und Public Health des Diabetes mellitus in Deutschland:
Forschung am Institut für Biometrie und Epidemiologie des Deutschen
Diabetes-Zentrums 537

Universitätsverwaltung

JAN GERKEN und HERMANN THOLE Moderne Universitätsplanung	547
-------------------------------------------------------------------	-----

**Zentrale Einrichtungen der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**

JAN VON KNOP und DETLEF LANNERT Gefahren für die IT-Sicherheit und Maßnahmen zu ihrer Abwehr	567
----------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

MICHAEL WETTERN und JAN VON KNOP Datenschutz im Hochschulbereich	575
---------------------------------------------------------------------------	-----

IRMGARD SIEBERT und KLAUS PEERENBOOM Ein Projekt zur Optimierung der Selbstausleihe. Zur Kooperation der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf mit der 3M Deutschland GmbH	591
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

SILVIA BOOCHS, MARCUS VAILLANT und MAX PLASSMANN Neue Postkartenserie der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf ...	601
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Geschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

MAX PLASSMANN Autonomie und ministerielle Steuerung beim Aufbau der neuen Fakultäten der Universität Düsseldorf nach 1965	629
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Chronik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

ROLF WILLHARDT Jahreschronik 2004	643
--------------------------------------------	-----

Autorinnen und Autoren	657
-------------------------------------	-----

**SILVIA BOOCHS, MARCUS VAILLANT und
MAX PLASSMANN**

Neue Postkartenserie der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Im Jahr 2002 legte die Universitäts- und Landesbibliothek eine erste Serie von neun Postkarten auf, die acht Motive aus den hier verwahrten mittelalterlichen Handschriften zeigen; eines der Weihnachtsmotive wurde zusätzlich als Doppelkarte herausgebracht. Was als Experiment begann, ist rückschauend als Erfolgsgeschichte zu beschreiben. Denn die Investition hat sich überraschend schnell amortisiert. Mittlerweile sind einige der Motive schon vergriffen, und auch die Vorräte der übrigen neigen sich dem Ende zu. Grund genug also, eine neue Serie aufzulegen, die im Folgenden kurz vorgestellt wird. Um zu demonstrieren, dass der wertvolle Altbestand der Bibliothek nicht nur aus den Handschriften besteht, wurde dieses Mal ein Schwerpunkt auf Kräuter- und Pflanzenbücher gelegt, von denen die Universitäts- und Landesbibliothek ein breites Spektrum besitzt.

Worin besteht nun der Erfolg der Postkartenserien? Sicher nicht vornehmlich im finanziellen Bereich.

Der Gewinn für beide – Universität und Bibliothek – liegt mehr im ideellen Bereich. Zunächst sind die Postkarten ein Mittel, die Identifikation der Studierenden und sonstigen Benutzer sowie der Mitarbeiter mit ihrer Bibliothek und Universität zu stärken. Die Karten geben ihnen die Möglichkeit, einen sonst nicht ohne weiteres sicht- und greifbaren wesentlichen Bestandteil der Universität – wenigstens in Ausschnitten – zu sehen, sondern durch Verschicken auch ihren Freunden und Verwandten zu demonstrieren, dass sie an einer zwar jungen Universität studieren, die jedoch in Form ihres bibliothekarischen Altbestands eine jahrhundertealte Tradition pflegt und sich auch dadurch von den übrigen Universitätsneugründungen der 1960er Jahre abhebt.

Die Postkarten sind auf diese Weise gleichzeitig Multiplikatoren für das Wissen um diese Altbestände innerhalb und außerhalb der Universität, und sie eröffnen so insbesondere den Studierenden zahlreiche Perspektiven, ihre Ausbildung durch die Arbeit an Originalquellen zu abzurunden.

Schließlich dienen die Postkarten Besucherinnen und Besuchern der Universität als Medien der Erinnerung, die sie hier erwerben und eben nicht verschicken, sondern zu Hause als Andenken aufbewahren. Die Postkarten sind daher insgesamt ein kostengünstiges, weil sich selbst tragendes Mittel der Öffentlichkeitsarbeit von Universität und Bibliothek, das über die Ästhetik der dargestellten Motive die Botschaften transportiert. Sie werden daher wohl noch zahlreiche Auflagen erleben. Motive gibt es genug im Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek.

Die Abbildungen für die neue Postkartenserie wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Dezernates Sondersammlungen der ULB Düsseldorf ausgesucht. Um zu demonstrieren, dass die Altbestände wesentlich reichhaltiger sind, als es die zuvor gewählten Motive aus mittelalterlichen Handschriften erahnen lassen, fiel die Wahl auf Pflanzen-

und Tierdarstellungen, die sowohl vom Motiv her ansprechend sind als auch für einen weiteren Schwerpunkt des Bestandes stehen. Die Auswahl gestaltete sich anfangs einfach: Man konnte auf den reichhaltigen pharmaziehistorischen Bestand der „Sammlung Vester“ zurückgreifen, eine etwa 10.000 Bände umfassende Bibliothek, die die damalige Medizinische Akademie im Jahr 1961 von Dr. Helmut Vester erwerben konnte und die sich heute im Besitz der ULB Düsseldorf befindet. Besonders bietet z. B. das Werk von Johann Wilhelm Weinmann (siehe S. 606) eine derartige Fülle von Pflanzendarstellungen, dass sich nun eher die Qual der Wahl einstellte, als dass lange nach geeigneten Vorlagen hätte gesucht werden müssen. Nach einer groben Vorauswahl wurde letztendlich für die Motive gestimmt, die durch ihre Farbigkeit und Gestaltung die Betrachter besonders beeindruckten und von denen wir hoffen, dass sie auch beim Käufer den entsprechenden Anklang finden werden.

Ergänzend wurde ein neues Motiv aus dem Bereich der Handschriften gewählt, das als Weihnachtskarte Verwendung finden kann. Die Darstellung des Baus der Arche Noah aus der Schedel'schen Weltchronik beschließt die Reihe der Karten mit einem weiteren klassischen Motiv.

Den 18 Postkarten, die im Folgenden vorgestellt werden, sind jeweils kurze Biografien der Verfasser, aus deren Werken die Motive entnommen worden sind, bzw. Erläuterungen zu dem jeweiligen Buch vorangestellt.

Maximilian Friedrich Weyhe (1775-1846)

***Plantae officinales oder Sammlung officineller Pflanzen*¹**

Der Sohn des kurkölnischen Hofgärtners Josef Clemens Weyhe wurde 1775 in Poppelsdorf bei Bonn geboren. Er lernte von 1789 bis 1792 unter seinem Onkel, dem Hofgärtner Peter Josef Lenné, die Gartenkunst. Durch viele Reisen ins In- und Ausland erweiterte er die erworbenen Kenntnisse. Seit 1801 war er botanischer Gärtner an der Zentralschule des Roerdepartments in Köln und wurde 1803 als Hofgärtner in Düsseldorf angestellt. Er gestaltete die Königsallee, den Hofgarten, den Schlosspark Benrath und den Schlosspark Eller. Weitere Werke sind unter anderem die Anlagen am Schwanenspiegel, am Spee'schen Graben und an der Heinrich-Heine-Allee. Der Schlosspark Mickeln in Düsseldorf-Himmelgeist war sein letztes Werk. Durch die Schöpfung jener großen Parkanlagen erwarb er sich einen so guten Ruf, dass er mit zahlreichen Aufträgen, auch aus entfernten Regionen, betraut wurde. So errichtete er z. B. Anlagen in Kleve und Aachen, aber auch am Linderhof bei Lindau oder in Rosenau bei Coburg. Weyhe verwendete bei der Gestaltung seiner Parkanlagen den damals neuen englischen Gartenstil. In diesen Landschaftsparks strebte man danach, eine Art Idealnatur zu schaffen, durch die die Parks möglichst vorteilhaft in die Landschaft eingebunden wurden. Am 26. Januar 1818 wurde Weyhe, seiner hervorragenden Verdienste wegen, durch den preußischen König Friedrich Wilhelm III. mit dem preußischen Roter-Adler-Orden 3. Klasse am weiß-orangen Band ausgezeichnet.

Sein schriftstellerisches Talent zeigt sich in dem Werk *Plantae officinales*, das in mehreren Lieferungen erschien. Weyhe verfasste 1821/1822 die ersten sieben Lieferungen, danach setzte Theodor Friedrich Ludwig Nees von Esenbeck (1787-1837) Weyhes Arbeit als Textverfasser fort und führte sie bis zum Vorliegen des Supplementbandes 1833 zu Ende. Dieser war der jüngere Bruder des Botanikers Christian Gottfried Daniel Nees von Esenbeck. Zwischen 1805 und 1816 absolvierte er in Erlangen eine Apothekerlehre und übte dort, später in Basel, den Apothekerberuf aus. 1817 wurde Nees von Esenbeck in Leiden Inspektor des botanischen Gartens, 1818 wurde er zum Dr. phil. promoviert. Seit 1827 war er in Bonn Professor der Pharmazie, ab 1833 auch zweiter Direktor des botanischen Gartens.

Das Werk enthält 552 kolorierte Lithographien des Künstlers Aimé Henry (1801-1875), der in der Düsseldorfer Lithographischen Anstalt Arnz, gleichzeitig Verlag der *Plantae officinales*, das Lithographieren erlernte. Die *Plantae officinales* ist die erste deutsche Arzneipflanzen-Sammlung, die durch Lithographien illustriert ist.

Folgende Pflanzenabbildungen wurden für die Postkarten ausgewählt:

¹ Maximilian Friedrich Weyhe. *Plantae officinales oder Sammlung officineller Pflanzen. Mit lithographischen Abbildungen von A. Henry und Beschreibungen von M. F. Weyhe; J. W. Wolter und P. W. Funke. Fortges. von Th. Fr. L. Nees v. Esenbeck.* Düsseldorf (1821-)1833. 4 Bde. 552 kolorierte Lithographien. Tafelbände unter dem Titel: *Plantae medicinales oder Sammlung officineller Pflanzen.*



1. *Iris germanica* (Tafel 57)



2. *Ficus Carica* (Tafel 97)

Johann Wilhelm Weinmann (1683-1741)

Phytanthoza Iconographia. . .²

Nachdem Johann Wilhelm Weinmann vermutlich in Hamburg seine Ausbildung als Apotheker erhalten hatte, führte ihn seine Berufung auch nach Frankfurt am Main, Straßburg, Nürnberg, Rothenburg und Halle. Seit 1710 lebte er in Regensburg, wo er ab 1712 eine eigene Apotheke führte. Johann Wilhelm Weinmann erstellte auf Grundlage seiner umfangreichen Sammlung von Pflanzenbildern (1722 sollen es über 9.000 gewesen sein) dieses üppig illustrierte botanische Werk. Es beinhaltet außer den medizinisch relevanten Pflanzen auch viele schöne und blühende Gewächse. Die Beschreibungen der Pflanzen orientieren sich an den alten Kräuterbüchern; es werden weniger botanische Sachverhalte dargestellt als vielmehr der Nutzen und der Gebrauch.

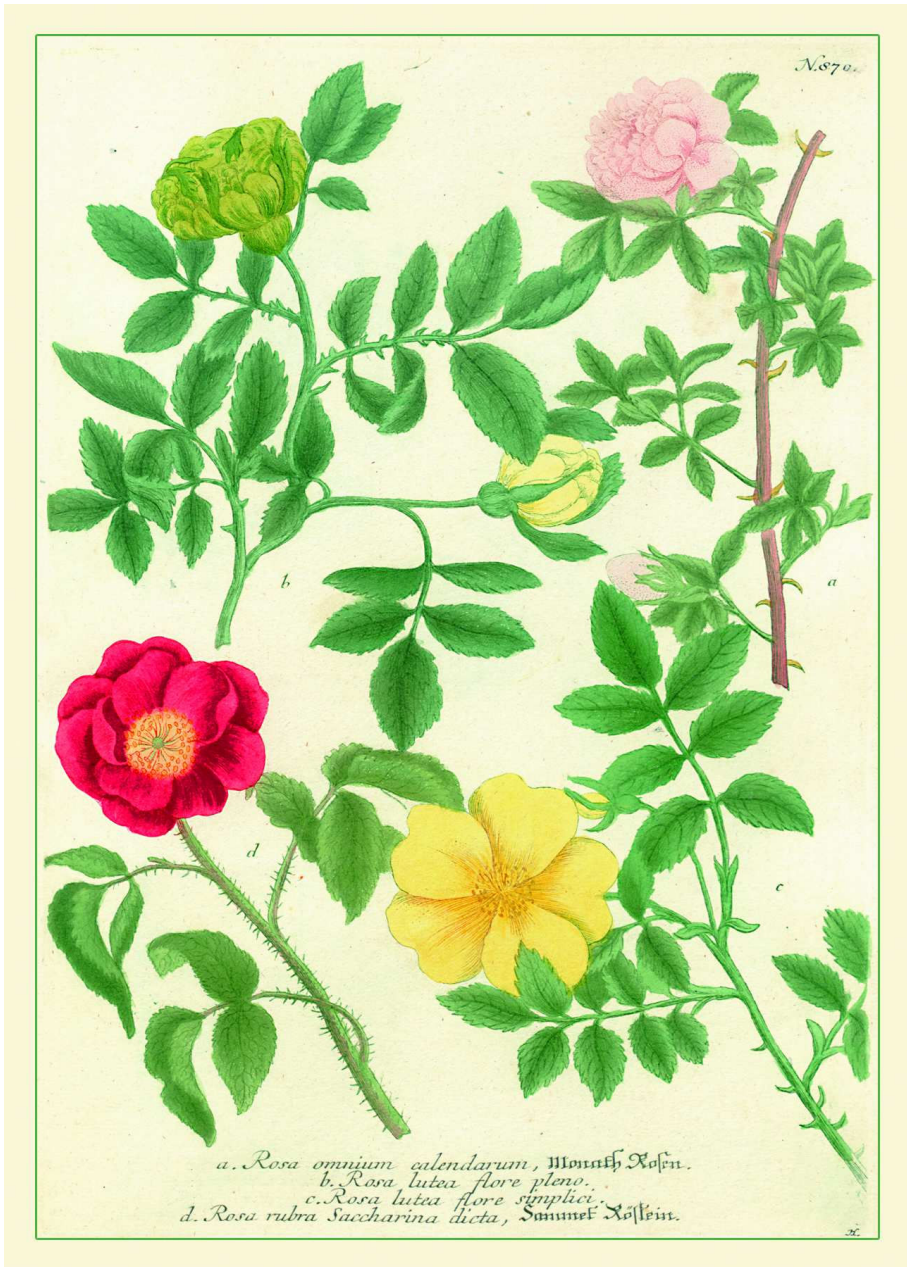
Die Kupferstiche wurden in der damals noch jungen Schabkunst (Mezzotinto) von Bartholomäus Seuter, Johann Jakob Haid und Johann Elias Ridinger hergestellt. Bei dieser Technik arbeitet der Künstler sein Motiv in eine zuvor gleichmäßig angeraute Kupferplatte. Dann wird mit dem Granierisen auf der Platte das zu druckende Motiv durch Glätten und Polieren eingearbeitet. Glatte Stellen erscheinen beim späteren Druck hell, geraute Partien als dunkle Flächen. Gegenüber dem Kupferstich oder der Radierung sind die Vorzüge dieses Verfahrens, dass feinere Übergänge und nuanciertere Abstufungen der Töne möglich sind. Deshalb wurde die Schabkunst auch bevorzugt bei der Porträtkunst eingesetzt. Die Kupferstiche wurden mit dem von Bartholomäus Seuter verbesserten Teyler'schen Druckverfahren abgedruckt. Dabei wurden die Platten mit den der Darstellung der Pflanze entsprechenden Farben versehen. Der Druck wurde dann schließlich noch nachretuschiert und -koloriert.

Die Kupferstiche der *Phytanthoza Iconographia* stellen den ersten botanischen Farbdruck dar, der wohl auch den Wert dieses Werkes ausmacht.

Den Text verfasste Ludwig Michael Dietrichs (1716-1769), nach seinem Tod übernahm Ambrosius Karl Bieler (1693-1747) diese Aufgabe; beide waren Augsburger Ärzte. Im Gegensatz zur deutschen Übersetzung des Blackwell'schen Kräuterbuchs von Christoph Jakob Trew wurde in der *Phytanthoza Iconographia* das damals neu aufkommende Linné'sche System, eine Art Diagnostik und binäre Nomenklatur, die von Carl von Linné (1707-1778) begründet worden war, von Ludwig Michael Dietrichs bzw. Ambrosius Karl Bieler nicht eingearbeitet. Das Werk stellte somit in botanischer Hinsicht keinen Fortschritt dar. Bezeichnend ist deshalb aus heutiger Sicht die Beteiligung des berühmten Schweizer Gelehrten und Gegners des Linné'schen Systems, Albrecht von Haller, an der *Phytanthoza Iconographia*.

Folgende Pflanzenabbildungen wurden für die Postkarten ausgewählt:

² Johann Wilhelm Weinmann. *Phytanthoza Iconographia*. . . Oder eigentliche Vorstellung etlicher Tausend . . . aus allen vier Welt-Theilen in Verlauf vieler Jahre. . . gesammelter Pflanzen. Regensburg 1737-1745. 8 Bde. mit 1025 kolorierten Kupfertafeln.



1. Rosen

a. *Rosa omnium calendarum*, Monath Rosen.
b. *Rosa lutea flore pleno*.

c. *Rosa lutea flore simplici*.

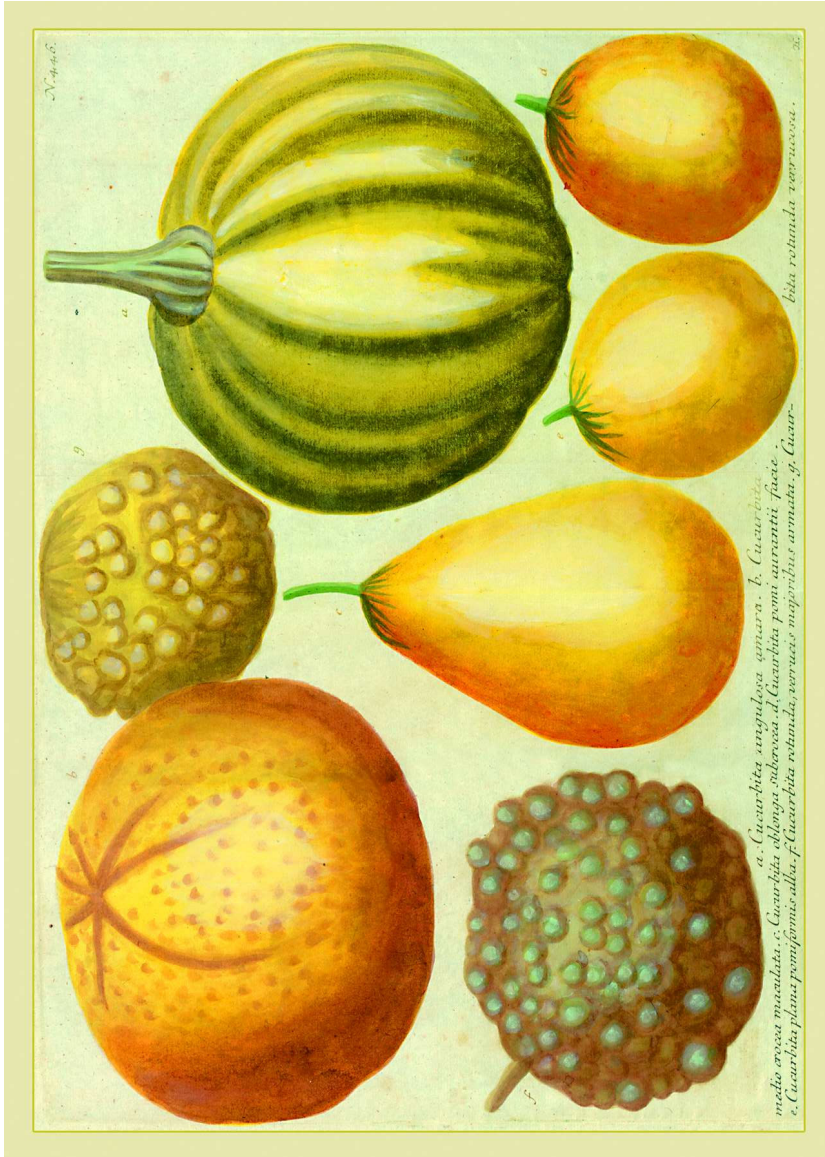
d. *Rosa rubra Saccharina dicta*, Sammet Röslein.



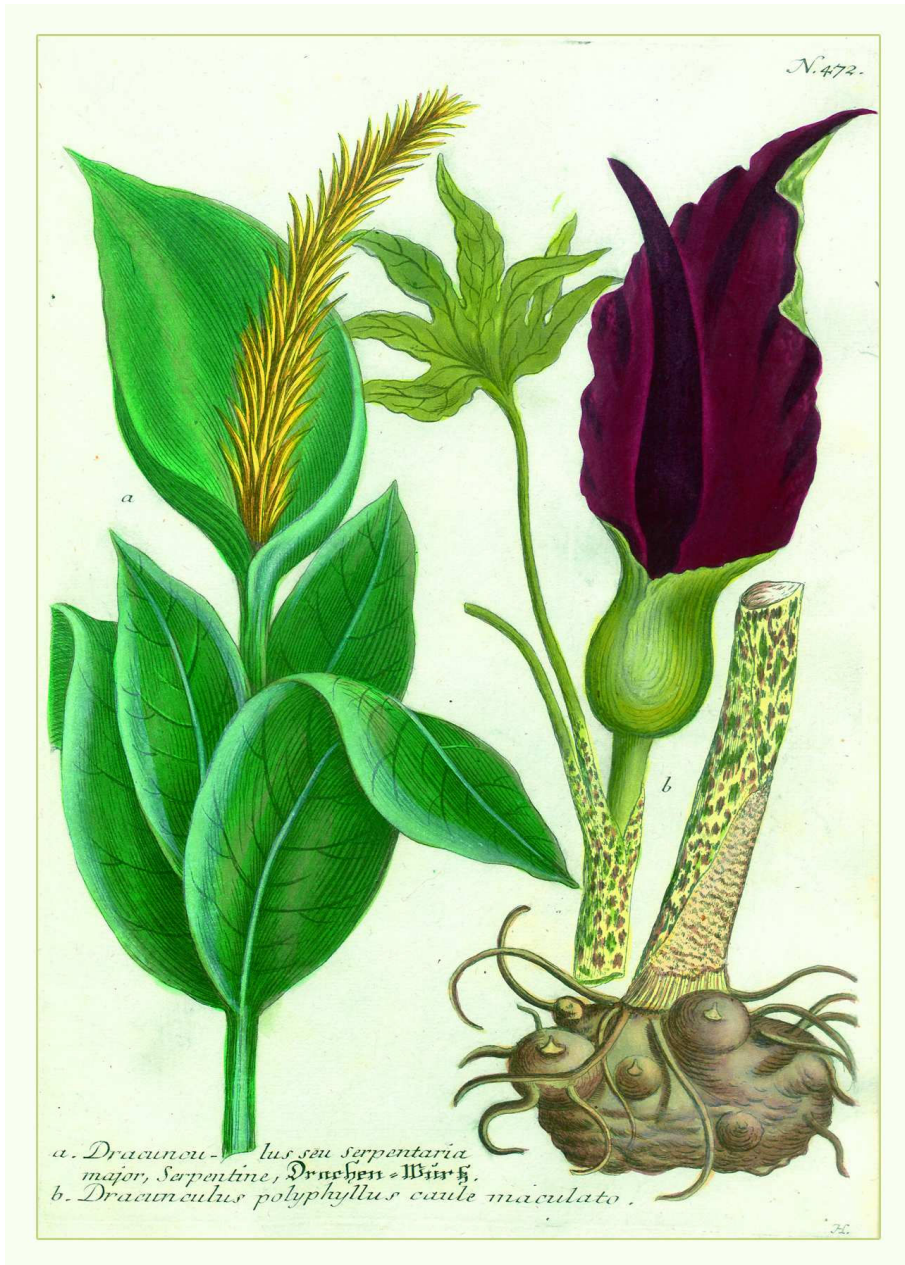
2. Tagetes (Studentenblume)
 a. Tacamahaca, Tacamaque, Harkumar. b. Tagetes seu Caryophyllus Mexicanus flore citrino pleno, Studenten Rose. c. Tagetes Indica flore maximo multiplicato, Veillet d'Inde grande. d. Tagetes maxima flore luteo pleno.



3. *Convolvulus* (Windengewächse)
a. *Convolvulus major* violaceus.
b. *Convolvulus arvensis* minor flore albo.
c. *Convolvulus minor* vulgaris flore ex albo et carneo striato.



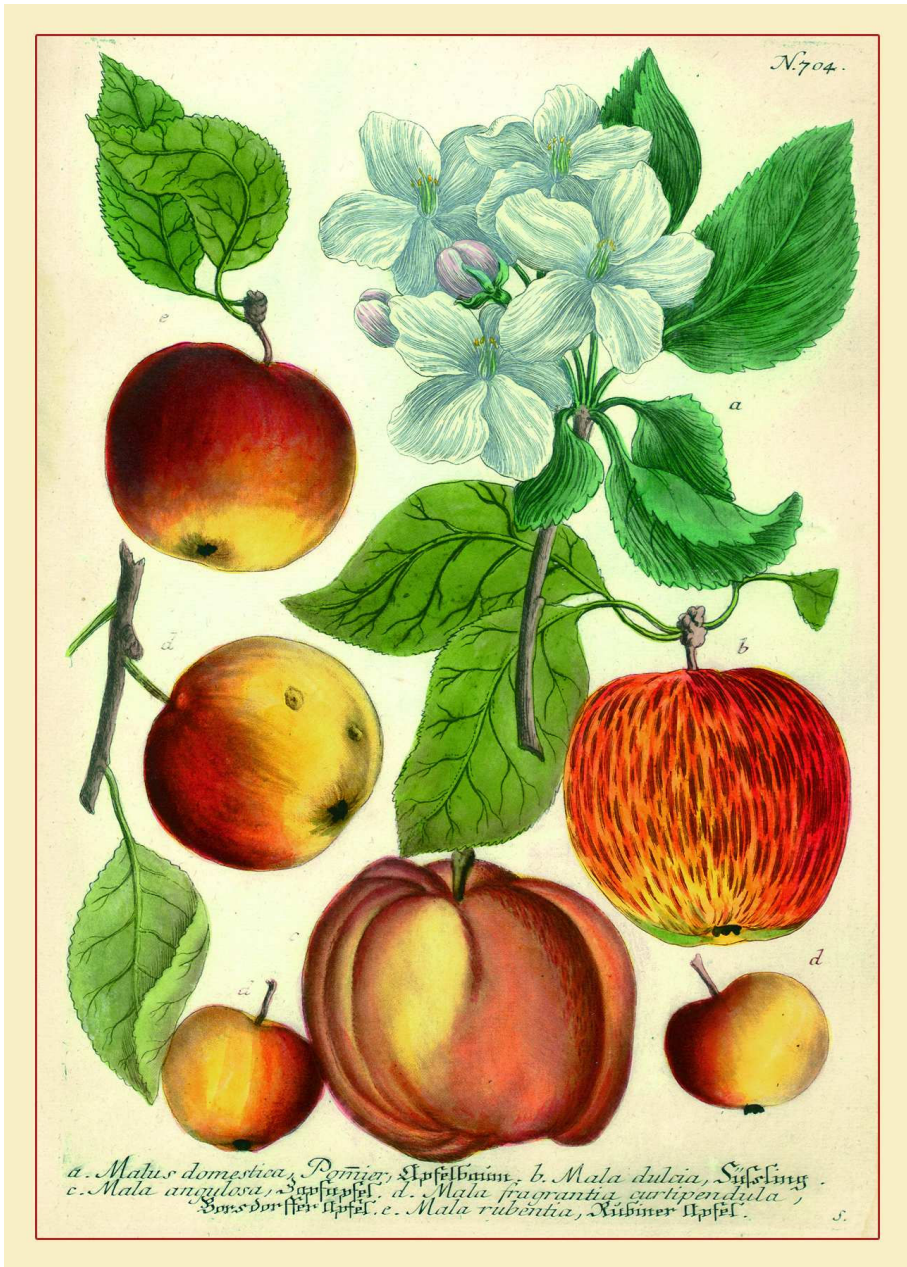
4. *Cucurbita* (Kürbisgewächse)
- a. *Cucurbita angulosa amara*. b. *Cucurbita medio crocea maculata*. c. *Cucurbita oblonga subcrocea*. d. *Cucurbita pomiformis auranthi facie*. e. *Cucurbita plana pomiformis alba*. f. *Cucurbita rotunda, verrucis majoribus armata*. g. *Cucurbita rotunda verrucosa*.



5. *Dracunculus* (Aronstabgewächse)
a. *Dracunculus seu serpentaria major*, Serpentine, Drachen = Wurtz. b. *Dracunculus polyphyllus caule maculato*.



6. Banane
Banana. 2. Mauze. Paradiß = Feigen.



7. Apfel
 a. *Malus domestica*, Pomier, Apfelbaum. b. *Mala dulcia*, Süßling. c. *Mala angulosa*, Zapfapfel.
 d. *Mala fragrantia curtipendula*, Borsdorffer Apfel. e. *Mala rubentia*, Rubiner Apfel.

Elizabeth Blackwell (1700?-1758) und Christoph Jakob Trew (1695-1769) *Herbarium Blackwellianum*³

Das Kräuterbuch von Elizabeth Blackwell, die um 1700 als Tochter eines Strumpfhändlers in Aberdeen geboren wurde, entstand aus einer Notsituation. Ihr Gatte, Alexander Blackwell, brachte in kurzer Zeit die Mitgift durch und wurde in den Londoner Schuldurm geworfen. Um den schmachtenden Gatten zu befreien, nutzte Elisabeth Blackwell ihr Zeichentalent und legte Sir Hans Sloane (1660-1753), Arzt und Gründer des British Museum (1759), ihre Pflanzenzeichnungen vor. Dieser war sofort sehr angetan. Er fasste den Plan zu einem botanischen Tafelwerk, in dem die 500 wichtigsten Medizinalpflanzen originalgetreu dargestellt werden sollten. Elizabeth Blackwell bezog in der Nähe des Physick Garden Quartier und fertigte zwischen 1737 und 1739 nach den Vorlagen im Garten wöchentlich neun bis zehn Blätter. Sie zeichnete, stach in Kupfer und illuminierte die fertigen Drucke. Den Text soll ihr Mann aus dem Gefängnis heraus nach Philipp Millers Blumenbuch von 1722 verfasst haben. Der Erlös des Werkes befreite Alexander Blackwell aus dem Schuldgefängnis.

Das Blackwell'sche Kräuterbuch erschien schließlich unter dem Titel *A curious Herbal; containing 500 cuts of the most useful plants which are now used in the practice of physick . . . Vol. 1.2. London 1737-1739.*

Der Nürnberger Arzt und Naturforscher Christoph Jakob Trew gab die auf 610 Abbildungen erweiterte deutsche Ausgabe heraus. Die Kupfertafeln zeichnete und stach, vielfach anhand von Originalen, der Nürnberger Künstler Nikolaus Friedrich Eisenberger neu.

Da der ursprüngliche Text der englischen Ausgabe den wissenschaftlichen Erfordernissen nicht mehr genügte, wurde von Christoph Jakob Trew und Christian Gottlob Ludwig ein vollständig neuer Text erarbeitet, der die mittlerweile bekannte Linné'schen Systematik berücksichtigte. Dieses sorgfältige Arbeiten der Autoren, so beklagten sich die Herausgeber in den Vorworten einiger Bände, verzögere das zügige Erscheinen des Werkes. Es zog sich über 20 Jahre hin, so dass schließlich weder Christoph Jakob Trew († 1769) noch Nikolaus Friedrich Eisenberger († 1771) den Abschluss des Unternehmens erlebten.

Folgende Pflanzenabbildungen wurden für die Postkarten ausgewählt:

³ Elizabeth Blackwell und Christoph Jakob Trew. *Herbarium Blackwellianum. Vermehrtes und verbessertes Blackwellisches Kräuter-Buch, das ist Elisabeth Blackwell Sammlung der Gewächse, die zum Arznei-Gebrauch in den Apothecken aufbehalten werden.* Nürnberg 1750-1773. 6 Bde. mit 610 kolorierten Kupfertafeln.



1. *Aquifolium* {1. Blüthe, 2. Frucht, 3. Saame} Stech-Palm. (Tafel 205)



2. *Corallium nigrum*. Schwarze Korallen. (Tafel 344)

Ortus sanitatis de herbis et plantis, de animalibus et reptilibus, de fluibus et volatilibus, de piscibus et natatilibus, de lapidibus et in Terre Venis nascentibus, de Vrinis et earum speciebus⁴

Bis etwa zum 11. Jahrhundert beruhte das naturwissenschaftliche und medizinische Wissen auf lateinischen Übersetzungen altgriechischer Fachliteratur und war schon aus sprachlichen Gründen weitgehend dem Klerus vorbehalten. Da das Wissen um die Heilmittel aus dem Mittelmeerraum bzw. aus dem Orient stammte, waren viele der verwendeten Pflanzen in den nördlichen Regionen unbekannt, und man suchte hier nach Pflanzen mit ähnlichen Wirkungsweisen und versuchte, die südlichen im Norden zu kultivieren. Auch auf diesem Gebiet waren die Klöster vorbildlich. Walafried von Strabo, Hildegard von Bingen und Albertus Magnus sind nur einige derer, die ihre Erkenntnisse schreibend festgehalten haben. In einer Zeit, in der man in Europa nur an wenigen Universitäten Medizin studieren konnte, gab es lediglich in den Städten wenige ausgebildete Ärzte. Die Behandlung von Krankheiten wurde auf dem Land weitgehend Badern, alten Frauen oder auch Scharfrichtern überlassen. Die Nachfrage nach Büchern, die heilkundliches Wissen vermitteln konnten, war entsprechend groß. Zwar war nur ein geringer Teil der Bevölkerung des Lesens kundig, trotzdem erwies es sich als geradezu geniale Geschäftsidee, ein Kräuterbuch auf den Markt zu bringen, das in enzyklopädischer Form Heilpflanzen auflistet und ihre Wirkungsweisen erklärt. Besonders gefragt war die Anleitung zur Anlage eines Kräutergartens oder einer Hausapotheke. So erklären sich auch die immer wieder erstellten Neuauflagen.

Das erste gedruckte Buch dieser Art stellte Peter Schöffer 1484 in Mainz her: *Herbarius Moguntie impressus*, ein kleinformatiges Kräuterbuch, in dem ein unbekannter Verfasser 150 nur einheimische oder in Gärten wachsende Pflanzen beschreibt. Obwohl es in erster Linie Ärzte und Apotheker verwendeten, war es dennoch sehr verbreitet.

Schon ein Jahr später druckte Schöffer dann die erste Ausgabe des nun deutschsprachigen *Gart der Gesundheit*, der auf Quellen aus dem 12. bis 14. Jahrhundert beruht und 382 Pflanzen, 25 Tiere und 28 Mineralien charakterisiert sowie eine Harndiagnostik enthält. Das Buch erhielt seinen großen praktischen Wert durch das beigegebene Register, das, geordnet nach Krankheiten, die jeweiligen Heilmittel nennt. Als dessen Verfasser gilt vielfach der Frankfurter Stadtarzt Johannes Wonnecke von Cube (Johannes de Cuba). Das lateinische Gegenstück bildete der *[H]ortus sanitatis*, 1491 von Jakob Meydenbach herausgebracht. 1.066 Kapitel wurden hier mit 1.073 Holzschnitten illustriert. Das als ‚Großer Hortus‘ bezeichnete Werk enthält die Beschreibungen von 530 Pflanzen sowie 164 tierischen und 144 mineralischen Arzneistoffen, konnte aber an den Erfolg des deutschsprachigen Volksbuches nicht anknüpfen.

Folgende Pflanzenabbildung wurde für die Postkarten ausgewählt:

⁴ *Ortus sanitatis de herbis et plantis, de animalibus et reptilibus, de fluibus et volatilibus, de piscibus et natatilibus, de lapidibus et in Terre Venis nascentibus, de Vrinis et earum speciebus, Tabula medicinalis cum Directorio generali per omnes Tractatus*. [Straßburg: Reinhard Beck] 1517. 356 Blätter mit 1.073 kolorierten Holzschnitten (Dv 2142).



Grana tinctorum (Kap. CCXV)

Johann Friedrich Brandt (1802-1879) und Julius Theodor Christian Ratzeburg (1801-1871)

Medizinische Zoologie oder Getreue Darstellung und Beschreibung der Thiere, die in der Arzneimittellehre in Betracht kommen⁵

Johann Friedrich Brandt wurde 1802 geboren. Schon früh zeigte sich sein großes Interesse an den Naturwissenschaften, vorerst besonders an der Pflanzenkunde. Er studierte in Berlin Medizin und übernahm anschließend die Aufgaben eines Gehilfen am Anatomischen Institut der Universität. Er begann, wissenschaftliche Arbeiten zu veröffentlichen, habilitierte sich 1828 und las medizinische Botanik, Pharmakologie und medizinische Warenkunde. 1831 erhielt er auf Empfehlung Wilhelm von Humboldts die Stellung eines „Adjunctus“ der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg und Direktors des dortigen zoologischen Museums. 1833 wurde Brandt „ordentlicher Akademiker“ und blieb bis zu seinem Tod in diesem Amt.

In Russland war es Brandt möglich, seine wissenschaftlichen Interessen mit voller Kraft zu verfolgen. Seine ausgedehnten Reisen ins Landesinnere und zahlreiche Expeditionen sorgten für eine Vergrößerung der ursprünglich dürftigen zoologischen Sammlung „seines“ Museums und legten den Grundstein für dessen heutige Bedeutung. Durch Reisen in westliche Länder informierte er sich über den dortigen Stand der Wissenschaften und brachte diese Erfahrungen in sein russisches Umfeld ein.

Anlässlich des 50. Jahrestages seiner Promotion erschien 1876 in St. Petersburg ein *Index operum omnium J.F. Brandtii*, der 318 Nummern enthält. Unter diesen zahlreichen Veröffentlichungen ragt unzweifelhaft die *Medizinische Zoologie oder Getreue Darstellung und Beschreibung der Thiere, die in der Arzneimittellehre in Betracht kommen* heraus. Das zweibändige Werk erschien zwischen 1829 und 1833 in Zusammenarbeit mit seinem Freund Julius Theodor Christian Ratzeburg und war seinem Förderer Wilhelm von Humboldt gewidmet. Im Vorwort wird darauf hingewiesen, dass „alles gemeinschaftlich, überhaupt aber [...] ohne wechselseitige Überprüfung nichts dem Drucke übergeben“ wurde. Zu ihrer Zeit hochrangige Zeichner und Kupferstecher waren beteiligt, wie Friedrich Wilhelm Linger jun., Carl Eduard Weber, Samuel Weber sowie Christian Peter Jonas Haas und sein Bruder Johann Meno Haas. Fast alle Veröffentlichungen Brandts aus der russischen Zeit sind in deutscher Sprache erschienen.

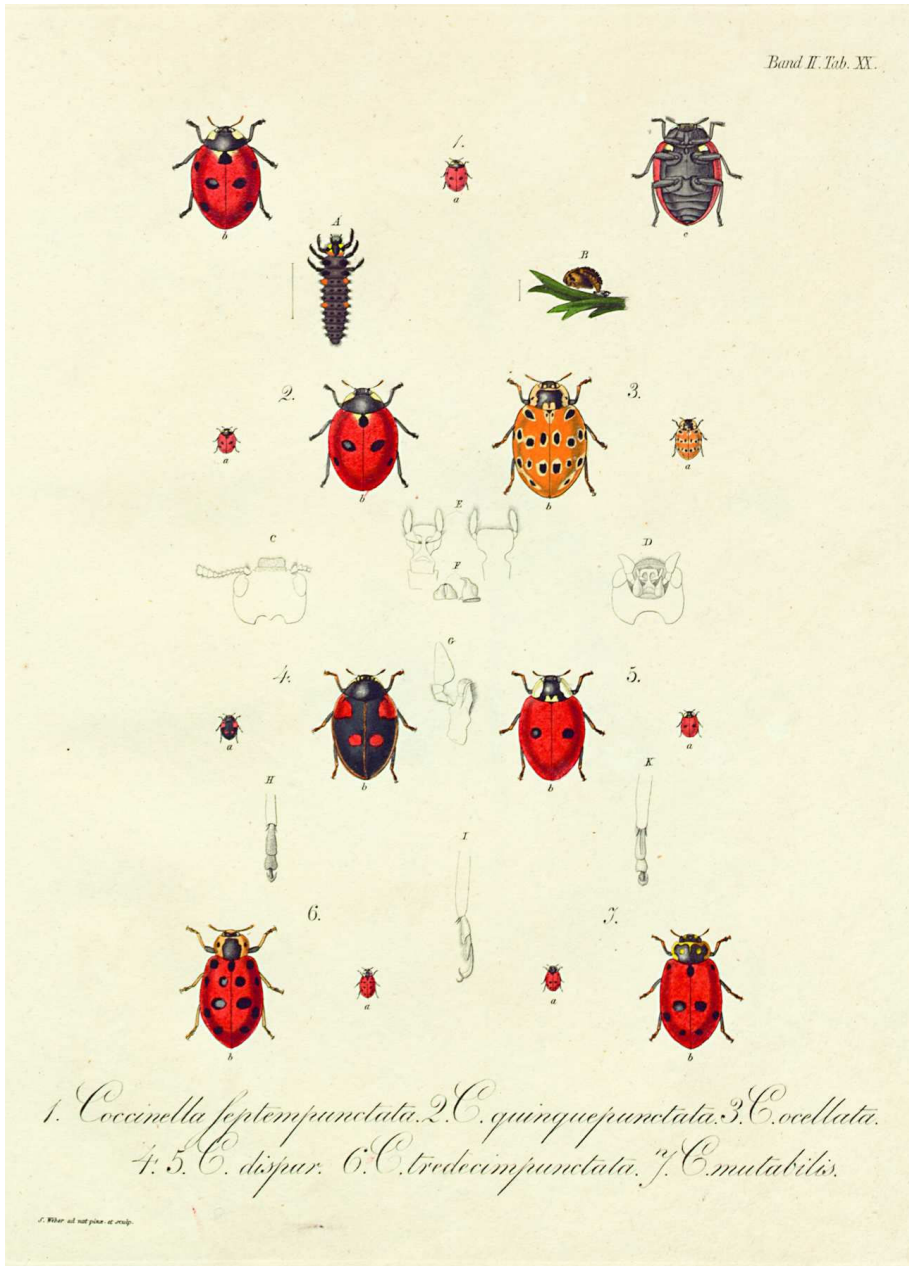
Der promovierte Arzt und Naturwissenschaftler Julius Theodor Christian Ratzeburg habilitierte sich wie Brandt im Jahr 1828 und lehrte an der Forstakademie Berlin, die später nach Eberswalde verlegt wurde. Mit Brandt zusammen verfasste er die *Medizinische Zoologie*. Auch er zeichnete sich durch zahlreiche grundlegende Veröffentlichungen aus und arbeitete in seinen letzten Lebensjahren an einem forstwirtschaftlichen Schriftstellerlexikon, dessen Vollendung der „Begründer der Forstentomologie“ jedoch nicht mehr erlebte, und das schließlich von Paul Ascherson herausgegeben wurde.

Folgende Abbildungen wurden für die Postkarten ausgewählt:

⁵ Johann Friedrich Brandt und Julius Theodor Christian Ratzeburg. *Medizinische Zoologie oder Getreue Darstellung und Beschreibung der Thiere, die in der Arzneimittellehre in Betracht kommen*. Bde. 1 und 2. Berlin 1829-1833 (Dv 577). Bd. 1 erschien unter dem Titel: *Getreue Darstellung der Thiere*...



Gallus Bankiva. (Kupferstich; Tafelband, Bd. 1, Tafel XVIII)



Coccinella (Kupferstich; Tafelband, Bd. 2, Tafel XX)

1. *Coccinella septempunctata*. 2. *C. quinquepunctata*. 3. *C. ocellata*. 4. 5. *C. dispar*. 6. *C. tredecimpunctata*. 7. *C. mutabilis*.

Antiphonar. Paradiese bei Soest (um 1300)⁶

Um den häretischen Bewegungen der Katharer (Albigenser) und Waldenser entgegenzuarbeiten, gründete 1206 der in Südfrankreich nach den Regeln der Bettelorden lebende gebürtige Spanier Domenico Guzmán in Prouille eine Missionsstation, die mit einem Kloster für bekehrte Frauen verbunden war. Hier war für zehn Jahre das Zentrum der apostolischen Arbeit Domenicos und seiner Gefährten. Unter Bischof Fulko von Toulouse wurde 1215 die von Domenico geleitete Gemeinschaft als Diözesanprediger bestätigt, und mit der Zuweisung der Kirche St. Roman in Toulouse war die Voraussetzung für die Entwicklung zu einem überregionalen Orden gegeben. 1216 wurde der Dominikanerorden durch Papst Honorius III. bestätigt.

Die Bemühungen der Ordensbrüder, Frauen in Klostergemeinschaften zusammenzuführen, um sie so vor dem Einfluss der Häretiker zu schützen, führte ebenso wie die religiöse Frauenbewegung im 13. Jahrhundert zur Gründung zahlreicher Frauenklöster. Diese waren nicht selbständig organisiert, sondern wurden von Brüdern benachbarter Klöster betreut. 1251 erhielt der Soester Dominikanerkonvent „Zum heiligen Kreuz“ den Auftrag, in der Nähe ein Frauenkloster zu gründen. 1253 wurden die ersten Nonnen im Kloster „Paradiese“ eingekleidet. Während sich die Bettelmönche durch intensive Studien auf ihre Aufgaben als Wanderprediger vorbereiteten, war es die Aufgabe der in Klausur lebenden weiblichen Ordensmitglieder, durch Gebet und Buße ihre Mitbrüder zu unterstützen. Die Zeit zwischen den zahlreichen Gebetsstunden wurde für Haus- und Gartenarbeit, Krankenpflege und – je nach örtlicher Gegebenheit – auch für Arbeiten in der Schreib- und/oder Malwerkstatt genutzt.

Dass es im Kloster „Paradiese“ ab Mitte des 14. Jahrhunderts ein Skriptorium gegeben haben muss, beweist ein Eintrag in der Düsseldorfer Handschrift D 12: „Hunc librum comparaverunt soror Hadewygis de ludencheeyde et soror Elizabeth Solidi in expensis propiis et soror Elizabeth Rathus scripsit“ (Folio 11v). Vier Handschriften aus dem Dominikanerinnenkloster „Paradiese“ bei Soest (Mss. D 7, D 9, D 11 und D 12) sind heute noch in der Universitäts- und Landesbibliothek erhalten, bei einer fünften (Ms. B 56) gilt die Herkunft als fraglich. Um 1300 entstand die Handschrift D 7, ein Antiphonar, dem das vorliegende Motiv zum Weihnachtsfest entnommen wurde. Zu den in Nonnenklöstern benötigten liturgischen Büchern gehört das Antiphonar, das die „Antiphone“ enthält, Rahmenverse, die jeweils vor und nach den Psalmen gesungen werden. Die umfangreiche Sammlung wurde in der Regel auf zwei Bände verteilt, einen Winter- (Ms. D 7) und einen Sommerteil. Im Gegensatz zum üblichen Dominikaner-Antiphonar, das im ersten Band den Teil der Stundengebete des Kirchenjahres von Advent bis Pfingsten und im zweiten Teil den von Pfingsten bis Advent enthält, endet das in der Universitäts- und Landesbibliothek vorhandene Exemplar mit dem Karfreitag, und der zweite Teil beginnt hier mit dem Ostersonntag (Ms. D 9).

Folgende Abbildung wurde für die Postkarten ausgewählt:

⁶ Antiphonar. Paradiese bei Soest, um 1300. Pergament. 267 Blätter. (Ms. D 7, Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf – Leihgabe der Stadt).



Folio 24r: *H*(odie nobis celorum rex...) zum Weihnachtsfest

Hartmann Schedel (1440-1514)

Das Buch der Chroniken und Geschichten⁷

Hartmann Schedel gehört zu den bekannten Humanisten seiner Vaterstadt Nürnberg. Der vielseitig gebildete Doktor der Medizin hinterließ bei seinem Tod eine umfangreiche Bibliothek, die bereits 1507 nachweislich 667 Bände umfasste. Seine Erben verkauften sie an Jacob Fugger, und als Teil der Fugger'schen Bibliothek wurde sie 1571 für die Hofbibliothek in München erworben. Wenn auch nicht mehr vollständig, so befindet sie sich heute noch in der Staatsbibliothek München.

Die Schedel'sche Weltchronik erschien 1493 fast parallel in einer deutschen und einer lateinischen Ausgabe, von den Nürnbergern Sebald Schreyer und Sebastian Kammermeister, Handelsherren und Bankiers, finanziert und in Auftrag gegeben. Beide Ausgaben wurden in Nürnberg von Anton Koberger gedruckt. Die lateinische Ausgabe umfasste 326 Blätter und war mit mehr als 1800 Holzschnitten ausgestattet, die von nur 645 zum Teil mehrfach verwendeten Holzstöcken stammten. Die Maler Michael Wolgemut und sein Schwiegersohn Wilhelm Pleydenwurff fertigten die Zeichnungen für die Holzstöcke an, und da Albrecht Dürer in deren Werkstatt ausgebildet wurde, wird angenommen, dass auch er an diesen Zeichnungen (mit-)gearbeitet hat. Die gleichen Holzstöcke wurden mit geringen Abweichungen auch für die deutschsprachige Ausgabe verwendet.

Die Weltchronik beinhaltet den Zeitraum von der Schöpfung bis zum Jahr 1493. Nach dem ersten Abschnitt, der die Schöpfungsgeschichte behandelt, beginnt der zweite mit dem Bau der Arche, die zeitgemäß als Schiff dargestellt wird, und endet mit dem Auszug Lots aus dem zerstörten Sodom. Das dritte Weltzeitalter umfasst die Geschichten Abrahams, Moses, Josephs und König Sauls, das vierte beginnt mit König David und endet mit der Zerstörung Jerusalems. Im fünften Kapitel wird der Zeitraum von der babylonischen Gefangenschaft bis zur Enthauptung Johannes des Täufers behandelt. Das sechste Weltalter beginnt mit der Geburt Christi und endet in der Gegenwart des Autors. Es ist nicht nur vom Zeitraum, sondern auch vom Umfang her das größte Kapitel; hier finden sich auch die meisten authentischen Stadtansichten. Im siebten Abschnitt werden heilsgeschichtliche Betrachtungen zum Ende der Welt angestellt. Die deutschsprachige Ausgabe enthält am Ende des Buches eine von dem Nürnberger Arzt und Kosmographen Hieronymus Münzer überarbeitete Deutschlandkarte der 1439 gezeichneten Cusanus-Karte. Sie ist damit die erste gedruckte Deutschlandkarte überhaupt, die allerdings weit über die heutigen Landesgrenzen hinausgeht.

Folgende Abbildung wurde für die Postkarten ausgewählt:

⁷ Hartmann Schedel. *Das Buch der Chroniken und Geschichten*. Deutsche Übersetzung: Georg Alt. Nürnberg: Anton Koberger für Sebald Schreyer & Sebastian Kammermeister, 23. Dezember 1493. 297 Blätter. Kolorierte Holzschnitte (A.G.40 (Ink.)) Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf – Leihgabe der Stadt).



Blatt 11r: Bau der Arche

